

## **Bundesverdienstkreuz für Felicia Langer**

Der Artikel „Ihr seid ein Segen! Felicia Langer und die deutsche Übersichtlichkeit“ erschien am 8. Februar 1991 im Tübinger „Schwäbischen Tagblatt“. Der Autor stellt ihn nun, über achtzehn Jahre später, aus gegebenem Anlaß ins Netz. Damit will er dem Eindruck entgegenreten, der in den letzten Wochen offenbar im ganzen Land entstanden ist, nämlich daß in Tübingen alle, von der Rathaus spitze abwärts, geschlossen hinter Felicia Langer stünden. Der Autor steht nach wie vor nicht hinter ihr! Auch möchte er später auf keinen Fall zu denen gezählt werden, die sich auf Frau Langers Ablaßhandel eingelassen haben (nach dem Motto: „Ich gebe dir deine Unschuld zurück, wenn du dich mit mir gegen Israel stellst!“). Israel ist ein schwieriges Land mit einer harten Geschichte und vielen Feinden weltweit; es braucht unsere Freundschaft und unser Vertrauen – auch unsere Kritik (etwa an der Siedlungspolitik), nicht aber die vernichtende Kritik von Frau Langer und ihrer deutschen Anhänger, so viele es inzwischen auch sein mögen.

## **Ihr seid ein Segen!**

### Felicia Langer und die deutsche Übersichtlichkeit

Sie ist eine von Zweifeln unbeirrte Anklägerin ihres Landes Israel. Auch am Mittwoch Abend, im Audimax der Universität, bei einer Veranstaltung von Studierenden der Soziologie, kam die in Tübingen lebende Rechtsanwältin und Trägerin des alternativen Nobelpreises wieder zu dem eindeutigen Ergebnis: schuldig in allen Punkten! Die aus Polen stammende Jüdin, deren ganze Familie von den Nazis ermordet wurde, zählt zu den wichtigsten pro-palästinensischen Stimmen in Israel. Über zwanzig Jahre lang hat sie Bewohner der besetzten Gebiete vor Gericht verteidigt und Menschenrechtsverstöße der Besatzer angeprangert. Jetzt lebt sie in der Bundesrepublik und will die „Wahrheit über das palästinensische Volk verbreiten“, wie es in ihrem Buch „Die Zeit der Steine“ (1990) heißt.

Doch ihre Wahrheit kommt in schlichtem Gewand daher, bei Nebensächlichkeiten wie der Geschichte hält sie sich gar nicht erst auf, sie bevorzugt und verabreicht nur die simpelsten Gleichungen. „Weil kein Frieden zwischen Israelis und den Palästinensern ist“, sagt sie, „deshalb wurde im Nahen Osten so übermäßig aufgerüstet.“ Daß Saddam bereits gegen den Iran Giftgas anschaffte, blieb bei dieser Begründung außen vor, ebenso die politischen Interessen der waffenstarken Syrer im Libanon. „Die Palästinenser in den besetzten Gebieten“, rief Felicia Langer aus, „sie wollen ihren selbständigen Staat neben, nicht statt Israel.“ Vermutlich, so könnte man ihr entgegenhalten, flehen sie bei ihren Demonstrationen auch deshalb die irakischen Chemieraketen herbei. Und von Arafat weiß sie nur, daß er vor drei Jahren die Existenz Israels anerkannte. Daß er jetzt an der Seite des Irak steht und im Südlibanon eine zweite Front eröffnet hat, verschwieg sie.

Sie setzt auf das Allheilmittel einer großen, alle Probleme der Region lösenden Nahostkonferenz. Ihre Stichworte: Palästina, Kurdistan, Jordanien, Syrien, Libanon – alles, was diese Länder betreffe, müsse am Verhandlungstisch besprochen und gelöst werden. „Im Nahen Osten ist alles verknüpft“, so das Herzstück ihrer Argumentation. Woher nimmt Felicia Langer die Sicherheit, daß die arabischen Staaten über „alles“ ausgerechnet mit Israel sprechen wollen? Andererseits: Vielleicht wäre es schon längst dazu gekommen, gäbe es in Damaskus, Kairo und Amman Friedensbewegungen, die gleich der israelischen für einen Dialog einträten.

Alle ihre Argumente verketteten sich zu lückenloser Beweisführung gegen Israel. Eine Geschichte der panarabischen Bedrohung des Landes existiert offenbar nicht.

Vieles von dem, was sie sagt, paßt ins schütterere Weltbild mancher in ein politisches Rollenproblem geratenen Deutschen. Es paßt um so besser und wirkt um so stärker, als Felicia Langer selbst zu den Überlebenden des deutschen Judenmords zählt. Ihr Wort hat Gewicht – jedenfalls mehr als ihre Argumente.

Die über fünfhundert Zuhörerinnen und Zuhörer im Saal applaudierten selten gemeinsam. Während die einen ihren Beifall losprasseln ließen, saßen andere handlahm und teils versteinert dabei. Mag sein, daß sie ihren Ohren nicht trauten, etwa als die Rednerin fallenließ, aus der „deutschen Aufrüstung für Saddam“ dürfe man „keinen issue“ (etwa: keine große Sache) machen; das werde nur so dargestellt, weil man in ihrem Land „pro-israelisches Mitleid“ benötige. Lauter politische Tricks, lauter Winkelzüge: Die Deutschen sollten sich bloß nichts weismachen lassen, längst würden ihre „Schuldgefühle raffiniert mißbraucht“, ebenso „wie unsere Toten“, damit die Israelis die Palästinenser ungestört „verfolgen“ könnten.

Einige im Saal wurden da quicklebendig.

Etwa eine junge Frau, die verkündete, „neurotische Schuldkomplexe“ seitens der „vom Faschismus gebeutelten Deutschen“ gegenüber den Juden gehörten „nicht mehr in diese Welt – Israel muß angeklagt werden!“ Felicia Langer hingegen sagt, sie „respektiere deutsche Schuldgefühle“, sie seien „natürlich und schön“. Daran hat sie bei der hiesigen Friedensbewegung keine Zweifel. Sie erteilt Absolution: „Ihr seid ein Segen, für die Kurden, für die Palästinenser und für uns.“ Klar ist auch, daß die Friedensbewegung nicht antisemitisch sein kann, denn sie ist für Menschenrechte, und die sind universal. Mindestens so klar wie diese Erkenntnis von Felicia Langer ist aber, daß manche sich der Israel-Schelte nicht nur deshalb enthalten, weil ihr Schuldgefühl mißbraucht wird, sondern weil sie nicht auf der Seite derer landen wollen, die Israels Existenzrecht nach wie vor fanatisch bestreiten.

*Kurt Oesterle*

*Der Artikel erschien im „Schwäbischen Tagblatt“ am 8. Februar 1991,  
auf [www.kurt-oesterle.de](http://www.kurt-oesterle.de) aufgenommen am 30. Juli 2009*